

Vorwort

Die grundlegend veränderte geopolitische Landschaft nach dem Ende der Ost-West-Konfrontation, die wachsende Komplexität und Interdependenz der Weltprobleme, Chancen und Risiken der Globalisierung, die stetig zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich, Migration, Flucht, ethnische Konflikte und Kriege, um nur einige Stichworte zu nennen, stellen neue, erhöhte Anforderungen an das Entwicklungsdenken und die Konzeption von Entwicklungsstrategien.

Die frühere „Entwicklungshilfe“ ist abgelöst worden durch ein politisch neues Konzept: Entwicklungspolitik wird als „Globale Strukturpolitik“ verstanden. Dieses Konzept besagt, daß die internationale Zusammenarbeit auf eine Veränderung der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen hinwirken muß, und zwar nicht nur in den sogenannten „Entwicklungsländern“, sondern auch bei uns in den Industrieländern. Nur so läßt sich Frieden ermöglichen, nur so sind nachhaltige Entwicklungen – nicht zuletzt auch in den Bereichen der sozialen Gerechtigkeit, des Aufbaus und der Sicherung demokratischer Systeme, der Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen – zu erreichen.

Für die heutige Entwicklungspolitik als Friedenspolitik und als Gestalterin einer globalen Strukturpolitik sind entwicklungstheoretische Erklärungsversuche und Handlungsmodelle notwendiger denn je. Praxis braucht Theorie, wie Franz Nuscheler in seinem Beitrag betont, und umgekehrt braucht auch die Theorie eine Annäherung an die Praxis, will sie sich als verifizierbar erweisen. Erfolgversprechende Strategien sind nur zu entwickeln, wenn die Erfahrungen der Praxis richtig interpretiert und falls erforderlich korrigiert werden, wenn also eine Theorie oder Theorien die entwicklungspolitische Wirklichkeit begleiten. Theorien sind, im Sinne von Karl Popper, ein unersetzlicher Kompaß, um im Meer der gesellschaftlichen Praxis Orientierungen zu haben. Noch immer ist das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Entwicklungspraxis in Deutschland gespannt, jedenfalls wäre zu wünschen, daß die praktische Politik sich mehr den wissenschaftlichen Erkenntnissen öffnet, wie auch die Wissenschaft ihre Anschlußfähigkeit an die Entwicklungspraxis zeigen muß, wenn sie Gehör finden will.

Die Zentrale Dokumentation der Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung (DSE), die im Auftrag der Bundesregierung entwicklungspolitische Informationen sammelt, aufbereitet und weitergibt, greift von Zeit zu Zeit und bei antizipiertem Bedarf selbst wichtige Fragestellungen der Entwicklungspolitik und der Entwicklungszusammenarbeit auf. Veröffentlichte und graue Literatur wird analysiert, verdichtet und gegebenenfalls publiziert. Dies geschieht vornehmlich in ihrer Reihe „Themendienst“ mit dem Ziel, versammeltes Wissen breiter verfügbar zu machen. Der Stand des Wissens in ausgewählten Bereichen der entwicklungspolitischen Diskussion wird in unterschiedlicher Weise präsentiert, wie beispielsweise in Form einer vollständigen Dokumentation von Primärliteratur, in diesem Falle einer Serie von Artikeln „Neue Ansätze zur Entwicklungstheorie“, die in der von der DSE herausgegebenen Zeitschrift „Entwicklung und Zusammenarbeit – E+Z“ erschienen sind.

Diese Zeitschrift hat zum Ziel, die Brücke zwischen Theorie und Praxis zu schlagen, Theorien für die Praxis nutzbar zu machen. Das ist in der Serie exemplarisch geschehen und wird mit diesem Themendienst unterstrichen. Herausgeber des hier vorgelegten Buches ist konsequenterweise E+Z-Chefredakteur Reinold E. Thiel, der zugleich in die Textsammlung einführt und dabei auch einen komprimierten Überblick über die unterschiedlichen „großen“ Theorien im Bereich von Entwicklung gibt und sie, wo geboten, zueinander in Beziehung setzt.

Das Buch soll die Diskussion über die Theorie und ihren Zusammenhang mit der Praxis in Gang halten. Es erschien sinnvoll, den aktuellen deutschen Diskurs zu entwicklungstheoretischen Fragen zusammengefaßt zu dokumentieren. Als Handbuch oder Nachschlagewerk kann es gleichermaßen für die Wissenschaft und für die Praxis genutzt werden. Ziel der Materialsammlung ist auch, eine – über den Leserkreis der E+Z hinaus – noch breitere interessierte beziehungsweise zu interessierende Öffentlichkeit anzusprechen

Bonn, im September 1999

Dr. Eckhard Deutscher
Leiter der Zentralstelle für Erziehung, Wissenschaft
und Dokumentation der DSE